

STUBE Hessen-Seminar

18. bis 20. November 2016 in Fulda

„Gesundheitssysteme stärken, statt Symptome zu bekämpfen“

- Seminarleitung:** Frau Daria Gorniak, STUBE Hessen-Referentin
- Co-Leitung:** Frau Swapnila Pant, Studiengang Medizin, Justus-Liebig Universität Gießen, Nepal
- Zielgruppe:** Studierende aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa, die an hessischen Hochschulen studieren
- Lernziele:** Sustainable Development Goal 3 kennenlernen; Globale Gesundheitskonzepte kennenlernen; Inhalte der Alma-Ata-Erklärung kennenlernen; Bedeutung von Prävention in der Gesundheitsförderung verstehen; Gesundheit ganzheitlich denken; Einfluss sozialer und wirtschaftlicher Faktoren für eine ganzheitliche Gesundheitsförderung verstehen; Maßnahmen der EU gegen Ausbrüche von Pandemien; European Medical Corps; Einfluss und Auswirkungen von Diabetes auf das Gesundheitssystem am Beispiel von Kamerun verstehen;
- Teilnehmer/innen:** Für das Seminar haben sich insgesamt 47 Studierende angemeldet. Es nahmen 31 Studierende an der Veranstaltung teil, hiervon waren 9 männlich und 22 weiblich. 14 Studierende haben zum ersten Mal an einer STUBE-Veranstaltung teilgenommen. Insgesamt waren 16 Nationen bei dem Seminar vertreten, aus Afrika stammten 2, aus Asien 19, aus Lateinamerika stammten 2 Studierende, aus den MENA-Staaten haben 4 Studierende und aus Europa haben 4 Studierende teilgenommen.

Seminarverlauf

Das Seminar konnte wie im Veranstaltungsprogramm vorgesehen durchgeführt werden.

Freitag, 18.11.2016

Nach dem gemeinsamen Abendessen versammelten sich die Teilnehmer/innen im Tagungsraum. Die Referentin Frau Daria Gorniak stellte sich und die Co-Leiterin Swapnila Pant vor. Im Anschluss erklärte Frau Pant die Regeln bei STUBE-Veranstaltungen, wie Freundlichkeit, Pünktlichkeit, Toleranz und verteilte Aufgaben wie Fotos machen oder Wasser holen an die Teilnehmenden. Dem folgte eine Vorstellung der Angebote von STUBE Hessen durch die STUBE Referentin.

Anschließend gab die Co-Leiterin eine Einführung ins Thema. Zunächst stellte sie die Errungenschaften der MDGs vor und zeigte einige Zahlen zu der Verbesserung der Bildungsbeteiligung, der Rate der extremen Armut, der Kinder- und Müttersterblichkeit, der Impfungen, der antiretrovitalen Behandlung und der Wasserversorgung. Denn wenn Gesundheit ganzheitlich im Sinne der Alma-Ata-Erklärung gedacht wird, dann wirken sich Erfolge in der Bildungsförderung oder dem Zugang zu Wasser ebenfalls positiv auf die Gesundheit aus. Die Co-Leiterin präsentierte auch kurz die neuen Sustainable Development Goals (SDGs), auf die sich alle Staaten weltweit geeinigt haben und deren Fokus nun eine nachhaltige Entwicklung weltweit sei. Frau Pant ging bei der Vorstellung besonders auf das dritte Ziel der SDGs ein – die Gesundheitsförderung. Dabei verdeutlichte sie anhand einiger Indikatoren des dritten Ziels, dass auch Deutschland sich um eine Förderung bemühen müsste. Zum Beispiel betreffen die Ziele zur Senkung der durch Autounfälle verursachten Todesfälle oder der Quote von Raucher/innen stärker Staaten des Globalen Nordens. Wichtig ist, dass sich alle Staaten gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft einsetzen müssen.

Abschließend gestaltete die Co-Leiterin ein Spiel, damit sich die Teilnehmenden kennenlernen konnten, und um die Atmosphäre aufzulockern.

Samstag, 19.11.2016

Nach dem gemeinsamen Frühstück begann das Seminar mit dem Vortrag des Referenten Herrn Jean-Olivier Schmidt, der als Leiter des Kompetenzzentrums Gesundheit, Soziale Sicherung und Inklusion bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit tätig ist. Der Vortrag befasste sich mit den „**Globalen Gesundheitskonzepten seit Alma-Ata**“. Zu Beginn bat Herr Schmidt die Teilnehmenden die Gesundheitssysteme ihrer Herkunftsländer auf einer Skala zwischen 1 und 10 einzuschätzen, und sich dementsprechend aufzustellen. Herr Schmidt kommentierte die Einschätzung und nannte einige Vor- und Nachteile der verschiedenen Gesundheitssysteme. Den Einstieg des inhaltlichen Vortrags bildet die Vorstellung der globalen Gesundheitskonzepte der WHO, der Alma-Ata-Erklärung von 1978, den Zielen der MDGs und den SDG 3. Obwohl die Alma-Ata-Erklärung bereits 1978 einen Paradigmenwechsel einläutete und den Fokus auf die ganzheitliche Gesundheit richtete, wobei soziale und wirtschaftliche Faktoren für eine ganzheitliche Gesundheitsförderung berücksichtigt werden müssen, ist dies bis heute nicht umgesetzt. Auch die Indikatoren der MDGs und SDGs mit Gesundheitsbezug sind nicht präventiv ausgelegt, sondern fokussieren die Behandlung von Krankheiten. Es besteht immer noch vielerorts ein Fokus auf den Bau von Krankenhäusern. Zudem erschwert die Fragmentierung der Gesundheitssysteme eine ganzheitliche präventive Förderung.

Herr Schmidt stellte auch die grundsätzliche Arbeitsweise der GIZ vor und ging darauf ein, dass die Regierungen der Partnerländer bei der Bundesrepublik Deutschland die Schwerpunkte der Entwicklungszusammenarbeit festlegen. Am Beispiel der primären Gesundheitsversorgung schilderte der Referent die Abläufe in den Aufgabenbereichen Strategie, Regulierung und Management, Gemeindearbeit und Einrichtungsbasierte Dienstleistungen. Dabei verwies er auf das breite Themenspektrum der GIZ im Gesundheitssektor und nannte auch Bereiche wie internationale Gesundheitspartnerschaften, die Entwicklung und Stärkung von Gesundheitssystemen, die Förderung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und der Rechte sowie die Arbeit der Gesundheitsförderung an der Schnittstelle zu Ernährung, Wasser/Hygiene, Armut/sozialer Sicherung und Umwelt. Besonders an dem letzten Punkt lässt sich die fortwährende Umsetzung der Alma-Ata-Erklärung und der Präventionsarbeit erkennen. Anhand des GIZ-Gesundheitsprogramms in Nepal erklärte Herr Schmidt insbesondere die Bedeutung der Regierungsverantwortung in den Partnerländern. Nachdem der Referent den Teilnehmenden zahlreiche Fragen beantwortete, befassten sich die Teilnehmenden in einer Gruppenarbeit mit den Fragen, welche Herausforderungen sie bei den Gesundheitssystemen ihrer Länder sehen und wie die Gesundheitssysteme gestärkt werden könnten. Im Anschluss an die Präsentationen der Gruppen kategorisierte der Referent die Ergebnisse anhand der WHO Building Blocks. Dabei nannten alle Gruppen die Bereiche medizinische Fachkräfte, Geräte, Infrastruktur und Medikamente, Finanzierung sowie Informationskampagnen.

Im Anschluss an die Nachmittags- und Kaffeepause referierte Frau Isabel Diener, Delegierte des Deutschen Roten Kreuzes für Auslandseinsätze, Trainerin im Bereich persönlicher Schutzausrüstung für das DRK-Isolationshospital, zum Thema „**European Medical Corps: Katastrophenhilfe für globale Gesundheitskrisen**“. Nach einer Aufwärmübung erläuterte die Referentin, warum die Einsatztruppe überhaupt notwendig ist. Sie stellte die globale Lage dar und ging auf die „Emergent Infectious Disease“ – schnelle sich ausbreitende oder neue Infektionskrankheiten ein. Dabei zeigte sie die rasante Ausbreitung lokaler Ausbrüche ein, die nach 10 Tagen weltweit verbreitet sein können. Anschließend stellte sie das European Medical Corps (EMC) vor und erzählte welche Länder, welche deutschen Ministerien und Organisationen (DRK, THW, BNI, GIZ) beteiligt sind und welche Rollen alle einzelnen Akteure übernehmen. An ihrem eignen humanitären Einsatz in Sierra Leona erklärte die Referentin die praktische Arbeit in dem DRK-Isolationshospital. In der abschließenden Gruppenarbeit versetzten sich die Studierenden in die Lage eines EU-Landes, das sich an dem EMC beteiligen möchte und eine innovative ergänzende Idee für das EMC-Konzept vorstellt. Dabei schlugen die Teilnehmenden u.a. vor internationale Medizinstudierende in die Aktivitäten des EMC einzubeziehen und bei Kriseneinsätzen auf ihr medizinisches, sprachliches und kulturelles Know-how zurückzugreifen und einzusetzen.

Nach dem Abendessen haben die Teilnehmer/innen den Abend gemeinsam verbracht.

Sonntag, 20.11.2016

Den Morgen startete die Co-Leiterin mit einer aktiven Aufwärmübung. Anschließend kündigte die Co-Leiterin die kamerunische Referentin Frau Marie Charlotte Takala, an, die Absolventin der

Pflegewissenschaften der Hochschule Fulda ist. Frau Takala referierte zum Thema „**Diabetes: Herausforderung für die Gesundheitssysteme in Afrika**“. Zunächst gab sie einen Einblick in die weltweite Lage von Diabetes. Am Beispiel von Kamerun stellte die Referentin die Herausforderungen des Gesundheitssystems vor, wobei dieses durch die hohe Verbreitung von Diabetes zusätzlich belastet wird. Denn von 20 Millionen Menschen waren 2012 in Kamerun ca. 3,8 Millionen Menschen betroffen. Als Gründe für die hohe Sterblichkeitsrate von Diabetikern nannte sie z. B. mangelndes Bewusstsein und mangelnde Bewegung, eine späte Diagnose, wenige und schlecht erreichbare Krankenhäuser oder finanzielle Knappheit und einen ungesunden Lebensstil. Anschließend stellte die Referentin die Präventionsmaßnahmen insbesondere von Diabetes Typ II vor. Auch durch die schwerwiegenden Folgeerkrankungen von Diabetes werden die Gesundheitssysteme belastet. Im Anschluss an den Vortrag reflektierten alle Teilnehmenden in Einzelarbeit die Fragen, warum diese Krankheit die Systeme belastet und welche Lösungsmöglichkeiten sie sehen würde.

Seminarevaluierung

Im Anschluss an den Workshop bat die STUBE Referentin die Teilnehmer/innen um ein schriftliches Feedback und teilte die Evaluationsbögen aus. Die Seminarleiterin bedankte sich bei der Co-Leiterin für ihre Unterstützung. Daraufhin wurden die Teilnahmezertifikate verteilt. Das Seminar endete mit dem gemeinsamen Mittagessen.

Verwendete Methodik

Es wurden ausführliche Kennenlernspiele, verschiedene Auflockerungsspiele, die Arbeit in unterschiedlich großen Gruppen (2, 6 Personen), PowerPoint-Präsentationen, mehrere Diskussionsrunden sowie zwei Feedbackmethoden eingesetzt. Die Abstimmung sogenannter „Seminarregeln“ am ersten Abend verdeutlichte Werte wie Respekt, Empathie und Freundlichkeit, die bei STUBE stets gelebt werden.

Eindrücke vom Seminar

- Wie man Gesundheitssysteme stärken kann; Informationen wie ich mich in Organisationen engagieren kann.
- Überblick über das Thema Gesundheitssysteme in verschiedenen Ländern
- Der Vortrag von Isabel Diener.
- Marie Charlotte Takala: Mut in der Umsetzung.
- Das Thema war neu für mich und ich habe viel darüber erfahren.

8. Dezember 2016

Daria Gorniak

STUBE Hessen-Referentin